

Inhalt

7 Vorträge und eine Fragenbeantwortung, gehalten
in Torquay (England) vom 12. bis 20. August 1924

1. Vortrag (12.8.1924)

Erziehung aus Menschenerkenntnis

Das faustische Streben nach Einkörperung

S. 11

- Das Besondere der Erziehungskunst auf der Grundlage der Anthroposophie ist das Streben nach wirklicher Erkenntnis des ganzen Menschen S. 11
- Das Einziehen in den Körper bedeutet für den Geist des Kindes die allergrößte Umstellung. In den ersten 7 Jahren arbeitet das Kind am geerbten Körper, um ihn nach dem eigenen Geist umzuprägen S. 19
- Das Kind wird erst nach dem Zahnwechsel neugierig auf die Umwelt. Alles muss künstlerisch, wie eine «seelische Milch», auf das Kind wirken S. 27

2. Vortrag (13.8.1924)

Die frei schaffende Fantasie

Der gute Lehrer, der an Märchen glaubt

S. 33

- «Das kleine Kind ist ganz Sinnesorgan», es ahmt alles nach. Mit dem 7. Jahr wird daraus die Kraft der Fantasie. Der Lehrer soll sich in der Beobachtung des Lebens üben S. 33
- Aus der Fantasie, die in Bildern malt, soll das Kind die Buchstaben lernen: aus dem Mund das M, aus dem Umarmen das O usw. Lesen und schreiben sollte das Kind nicht zu früh lernen. Der Lehrer soll mit frei schaffender Fantasie seinen Unterricht gestalten S. 42

- Das Kind lebt in einer Welt, in der alles lebendig ist. Der Lehrer soll selber an die Märchen «glauben», die er erzählt. Im 9. bis 10. Lebensjahr beginnt das Kind, sich von seiner Umgebung zu unterscheiden S. 52

3. Vortrag (14.8.1924)

Pflanze und Erde, Tier und Mensch

Zu einer Erziehung ohne Strafe

S. 59

- Die Pflanzen sollen dem Kind in ihrem lebendigen Zusammenhang mit der Erde dargestellt werden S. 59
- Bei den Tieren sind körperlich-seelische Eigenschaften spezialisiert, die im Menschen nach Harmonisierung und Gleichgewicht streben S. 66
- Bis zum 12. Lebensjahr versteht das Kind nichts von «Ursache» und «Wirkung» in Natur und Geschichte. Für das Moraleische – wie beim «Strafen» – muss das Unbewusste im Kind ernst genommen werden S. 77

4. Vortrag (15.8.1924)

Der Lehrer als herzhafter Erzähler

Das Gleichnis vom kleinen Veilchen

S. 85

- Bildhafte Erzählungen, die mit dem Kind wachsen können, soll der Lehrer schaffen. Die Erzählung vom kleinen Veilchen. Durch Selbsterziehung wird der Lehrer zur selbstverständlichen Autorität, z. B. im Halten der Disziplin, im Kennen der Kinder, im Umgang mit ihren Temperaturen S. 85
- Wie das innere Form- und Farbgefühl erweckt wird. Geschicklichkeitsübungen am eigenen Leib fördern das Denken. Der Sinn des Epochunterrichts S. 100

5. Vortrag (16.8.1924)

Zählen und Rechnen aus dem Leben

Der Zauber des pythagoreischen Lehrsatzes

S. 107

- Beim Zählenlernen soll man von der Einheit und vom ganzen Menschen, d. h. vom Leben und vom Rhythmus ausgehen S. 107
- Das Rechnenlernen soll auch von der Einheit ausgehen und sie in Teile teilen, um Lebendiges in das Rechnen zu bringen S. 124
- Der pythagoreische Lehrsatz – dass die Fläche der Kathetenquadrate der des Hypotenusenquadrats gleich ist – hat etwas Frappierendes. Es muss immer von Neuem erobert werden S. 133

6. Vortrag (18.8.1924)

Neuschöpfung des Menschenkörpers

Musikinstrument für Sprache und Eurythmie

S. 141

- Das Kind soll vom Lehrer in seinem Drang unterstützt werden, die Formen des menschlichen Organismus plastisch-malerisch darzustellen. Das Spielen der Atemluft auf dem Musikinstrument des Nervensystems wird im kunstvollen Singen und Musizieren gefördert S. 141
- Das Kind soll früh auch fremde Sprachen sprechen, Sprachbetrachtung soll aber erst mit dem 9., 10. Jahr beginnen. Im Vokal äußern sich innere Gefühle, im Konsonant werden äußere Gegenstände nachgeahmt – in verschiedenen Sprachen ganz unterschiedlich S. 151
- Eurythmie ist eine sichtbare Sprache, in der sich das Leben der Seele nach außen offenbart. Im Turnen, in der Gymnastik passt sich der Körper des Menschen der äußeren Welt an S. 159

7. Vortrag (19.8.1924)
Alles ist beseelt, alles belebt
Für das Tote ist es immer zu früh
S. 165

- Erst ab dem 9. Lebensjahr kommt für das Kind zum Seelischen das Lebendige hinzu – das Tote erst nach dem 12. Jahr, aber immer im Zusammenhang mit dem Lebendigen. Das Kind sollte in der Schule niemals «müde» werden S. 165
- Alles muss vom Leben ausgehen, auch das Rechnen. Die sogenannte Relativitätstheorie (A. Einstein) entfernt sich vielfach von der Wirklichkeit. Die Lehrerkonferenz ist die Seele der Schule, mit der die Lehrer die Schüler studieren S. 173
- Das Kind muss durch praktische Betätigungen in das reale Leben hineingestellt werden – das gilt auch für die «Zeugnisse» und den Kontakt mit den Eltern S. 181

Fragenbeantwortung (20.8.1924)
S. 187

Multiplizieren und dividieren; messen und teilen; konkret und abstrakt; zeichnen und malen; Griechisch und Latein; Sport und Eurythmie; konfessioneller und freier Religionsunterricht; Fremdsprachen und Sprachenlernen

8 Wandtafeln S. 113

Anhang: «Geistessaat aus Rudolf Steiners Notizbüchern.
Pädagogisches und Allgemeines.» S. 207

Klartextnachschriften (faksimiliert) S. 73, 81, 184, 229, 230

Zu dieser Ausgabe S. 227

Fachausdrücke der Geisteswissenschaft S. 231

Über Rudolf Steiner S. 232